

Heilige sie in deiner Wahrheit; dein Wort ist die Wahrheit. Gleich wie du mich gesandt hast in die Welt, so sende Ich sie in die Welt. Johannes 17: 17, 18.

Deutsches Organ der Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage.

№ 15.	1. August 1901.	33ster Jahrgang.

Willkommen in Deutschland!

Zu Ehren des Apostels Francis M. Lyman

auf seinem ersten Besuch in diesem Missionsfelde.

Gesungen von den Aeltesten der Stuttgart-Konferenz unter Leitung des Verfassers Richard T. Haag.

Gelobt sei der Herr, unser Meister, der Held,
Der selbstlos zum Opfer bereit,
Im Kampfe voran ohne Furcht sich gestellt,
Sein Leben der Wahrheit geweiht.

Ihm, der uns Apostel, Propheten gesandt,
Die wieder mit Vollmacht und Kraft
Die herrliche Botschaft verkünden im Land,
Von Engeln uns wieder gebracht.

Für solch eine Botschaft seid dankbar, lobsingt,
O höret, beherzet sie doch —
Die Wahrheit, die Leben und Freiheit uns bringt
Uns hebt aus der Welt Sündenjoch!

Auch ihm dem Apostel ertöne das Lob
Der Brüder, der Diener des Herrn,
Er der sich nicht selbst zu dem Amte erhob,
Ihn ehren, ihm folgen wir gern!

Willkommen im deutschen, gepriesenen Land,
Wir wirken vereinigt mit Dir,
Im Namen des Herrn giebst Du froh uns die Hand
So reichen wir unsere Dir!

Philosophie in „Mormonismus“.

Vortrag von Dr. James E. Talmage.

(Fortsetzung).

Der Plan der Erlösung, wie er von den Heiligen der letzten Tage angenommen und gelehrt wird, ist auffallend einfach, ja wegen dieser Einfachheit geradezu enttäuschend für solche, deren Sinn nur in Geheimniskrämerei Befriedigung finden kann und deren Liebe zu schönen Reden, sinnbildlicher Darstellung und selbstgefälliger Einbildung größer ist als zur Wahrheit, die manchmal nicht auf diese Weise geschmückt erscheint. Diese Kirche behauptet, daß menschliche Gelehrsamkeit, obgleich eine der größten irdischen Gaben, nicht zur Erkenntnis des Evangeliums notwendig ist, auch daß der Prediger von anderer Seite als der des Gelehrten geschult und begabt sein muß. „Mormonismus“ gilt einem Handwerksburschen ebenso gut als den Wohlhabenden und Gebildeten, und ist gerade durch seine Einfachheit auf alle Klassen anwendbar; daher wird es von Interesse sein einige der charakteristischen Grundzüge der „Mormonenlehre“ zu betrachten.

„Mormonismus“ erklärt seinen unbedingten Glauben an die dreieinige Gottheit: Vater, Sohn und Heiliger Geist, welche in Person getrennt sind, indem der Vater und der Sohn jeder einen unsterblichen Körper besitzt, während der Heilige Geist eine geistige Person ist. Die Einigkeit der Gottheit wird in der wörtlichen Bedeutung der Heiligen Schrift angenommen, nach welcher die Drei eins sind in Ziel, Plan und Ausführung, sie sind gleich in allen göttlichen Eigenschaften, eins in Allwissenheit und Allmacht — doch getrennt in Person. Die Schriftstellen in der Bibel, die sich auf die Dreieinigkeit beziehen, lassen diese Auslegung zu und dieses ist die einzig richtige und vernünftige Erklärung derselben.

Wir bestehen darauf, daß die Menschen in Wirklichkeit geistige Kinder Gottes sind, welche ebenso wie Christus beim Vater ein Dasein hatten, ehe sie nach dem vorbestimmten Plan der Erlösung auf diese Erde in fleischliche Körper kommen, ja jedes Erdenkind hatte eine geistige Existenz bevor es in den sterblichen Zustand eintrat. Wir halten diese Lehre als schriftgemäß und wahr, denn die irdische Geburt ist ebensowenig der Anfang der Seele als der Tod ihr Ende ist.

Die Spanne Zeit in diesem Leben ist nur eine Periode in der Entwicklung der Seele und trennt die vorhergehende Ewigkeit von der nachfolgenden Unendlichkeit. Dieses sterbliche Dasein, eine der größten Gaben des himmlischen Vaters zu seinen Kindern, giebt diesen eine Gelegenheit zur unbeschränkten Ausübung ihres freien Willens und sie können durch Ueberwindung der Versuchung nach eigener Entscheidung die Seligkeit und ewiges Leben gewinnen.

Wir lehren die Gleichheit aller Menschen in irdischen Rechten und menschlichen Vorrechten, dabei hat aber jedes seine eigene persönliche Fähigkeiten und Talente, denn schon in der vorigen Welt gab es edle und große Geister, sowie auch solche mit geringerer Macht und

niedererem Charakter. Es giebt keinen Zufall in der Anzahl und Natur der Geister, welche auf diese Erde kommen. Alle welche zu dem irdischen Leben berechtigt, und hierher bestimmt sind, müssen zur festgesetzten Zeit kommen und wieder zurückkehren, um den Grad der Herrlichkeit oder der Erniedrigung je nach ihrem Verdienst zu empfangen. Die Heilslehre, wie sie von den Heiligen der letzten Tage verstanden wird, hält die unbedingte Willensfreiheit des Menschen aufrecht: Er hat das Recht, das Gute oder das Böse anzunehmen, ewigen Fortschritt oder das Gegenteil zu wählen, anzubeten was er will oder auch gar nichts zu verehren. — Er muß aber die Folgen seiner Handlungsweise tragen.

„Mormonismus“ verwirft Vorherbestimmung als eine Irrlehre, wenn man darunter unabänderlichen Zwang oder auch nur eine unwiderstehliche Neigung des Menschen zu Recht oder Unrecht versteht, so daß Errettung oder Verdammnis nach einer vorherigen Bestimmung unvermeidlich folgen muß. Doch wird die unendliche Weisheit und Kenntnis Gottes anerkannt, wodurch er befähigt ist, das Ende vom Anfang zu sehen, somit auch in der Natur und den Neigungen seiner Kinder ihre Zukunft zu lesen.

„Mormonismus“ lehrt auch die thatsächliche und wirkliche Verwandtschaft wie Vater und Kind zwischen dem Schöpfer und Menschen — nicht in dem bildlichen Sinn, in dem eine Maschine das Kind ihres Verfertigers genannt werden kann, nicht die Stellung einer Waare zum Fabrikanten, sondern eine Verbindung wie zwischen Vater und Sprößling. Die Behauptung mag wohl kühn erscheinen, daß des Menschen Geist als Abkömmling der Gottheit und der irdische, doch auch im Ebenbild Gottes geschaffene Körper, sogar in dem gefallenen Zustand immer noch Eigenschaften, Neigungen und Kräfte besitzt, welche, wenn auch noch unentwickelt, dennoch auf seine mehr als königliche Abstammung hinweisen und auch so ausgebildet werden können um ihn schon in dieser Sterblichkeit in einem gewissen Maaße Gott gleich zu machen.

Aber „Mormonismus“ geht noch weiter: In Uebereinstimmung mit dem unverletzlichen Gesetz organischer Natur, daß Gleiches Gleiches hervorbringt und daß die Vermehrung, wie die Fortpflanzung der Arten nach dem Grundsatz „jedes nach seiner Art“ erfolgen muß, wonach das Kind den früheren Zustand seiner Eltern erreichen kann, so auch der Mensch in seiner Sterblichkeit ein Gott im Keimzustand ist. Wie weit in der Zukunft es auch sein mag und wie viele Ewigkeiten darüber hingehen mögen, bevor ein sterblicher Mensch den Rang und die Heiligkeit der Gottheit erreichen kann, so trägt der Mensch doch eine solche Möglichkeit in sich. Wie eine kriechende Raupe oder die scheinbar tote Puppe die Aussicht, ja wenn sie nicht zerstört wird die Gewißheit hat, ein herrlicher Schmetterling zu werden.

„Mormonismus“ erklärt, daß die Natur sowohl auf Erden wie im Himmel nach planmäßiger Entwicklung höher strebt! Ja der ewige Vater selbst ist im Fortschritt begriffen, obgleich seine Vollkommenheit vollständig und für Menschen unbegreiflich ist, so besitzt sie doch die

Eigenschaft wahrer Vollkommenheit sich ewig zu erweitern. Wenn daher in der fernen Zukunft, jenseits des Horizontes der Ewigkeiten, ein Mensch zum göttlichen Stand gelangt, so meint dieses nicht, daß er dann dem Gott den wir jetzt anbeten, gleich sein wird, noch wird er je die Geister, welche ihm voraus sind überholen. Wenn man dieses behaupten wollte, so wäre das so viel als zu sagen, es gäbe nach einer gewissen Stufe keinen Fortschritt mehr und daß Fortschritt die Eigenschaft niederer Geschöpfe und geringer Zwecke wäre. Wir glauben daß es mehr als tönendes Erz oder klingende Schellen bedeutet wenn Christus seine Nachfolger ermahnt: Darum sollt ihr vollkommen sein, gleich wie euer Vater im Himmel vollkommen ist.

Aber es ist unbestreitbar, daß der Mensch in seinem gegenwärtigen Zustand weit von Vollkommenheit entfernt ist, indem er die Schwachheiten, sowie auch die Vorzüge seiner Vorfahren schon als Erbgut mit in die Welt bringt; er ererbt starke Neigungen für das Gute, sowohl als auch für das Böse, so daß es beinahe scheint, daß er im Körper für die Sünden seiner Ahnen büßen muß. Doch göttliche Segnungen können nicht nach irdischen Gütern oder körperlichen Vorzügen berechnet werden, denn ein Kind, das unter schwierigen Verhältnissen zur Welt kommt, kann noch reichlich Gelegenheit bekommen, die vielleicht im Luxus nicht so leicht verstanden und begriffen worden wäre. Wir halten daran fest, daß der Vater ein persönliches Interesse an Seinen Kindern hat und daß im göttlichen Gericht die Verhältnisse, unter denen eine jede Seele gelebt hat berücksichtigt werden müssen.

„Mormonismus nimmt die Lehre des Sündenfalles und den Bericht der Uebertretung im Paradies an wie es im ersten Buch Mose geschrieben ist, erklärt aber daß niemand als Adam selbst für seinen Ungehorsam zur Rechenschaft gezogen wird. Die Menschheit im großen ist vollständig frei von der Verantwortlichkeit für die „Erbsünde" und jeder wird nur für seine eigenen Sünden sich zu verantworten haben. Der Sündenfall war vorausgesehen — vorausbestimmt als ein Mittel um die notwendigen Verhältnisse der Sterblichkeit zu schaffen und somit war auch der Erlöser schon bestimmt ehe denn die Welt war. Die allgemeiner Erlösung in dem Sinn der Befreiung von den Folgen des Sündenfalles wird allen zu Teil, ohne daß sie es suchen, dagegen das persönliche Heil oder eine Wiederherstellung von den Folgen der persönlichen Sünden muß von einem Jeden selbst durch Glauben und gute Werke, durch die Erlösung in Christus erlangen. Die Kirche lehrt, daß Kinder ohne Sünden geboren werden, und brauchen wenn sie vor dem Alter sterben in welchem sie selbst verantwortlich werden, keine persönliche Erlösung, sondern sie gehen heim ohne Sünde, wenn sie aber aufwachsen zum Jugend- oder Mannesalter, so nimmt ihre Verantwortlichkeit mit ihrer Entwicklung zu.

(Fortsetzung folgt).

Lebensbeschreibungen unserer Führer.

Präsident George Q. Cannon.

(Fortsetzung.)

Im Winter 1864-1865 organisirte Aeltester Cannon die Sonntags-Schule in der 14. Ward der Salzseestadt und begann im Januar 1866 mit Herausgabe des „Juvenile Instructor", eine Zeitschrift, die besonders dem Interesse der Sonntagsschulen gewidmet war. Auf diese Weise legte er das Fundament für das herrlichste Werk seines Lebens, welches, wie er in seinen letzten Jahren selbst erklärte, ihm von allen seinen Arbeiten am meisten Befriedigung gab. Diese liebevollen, unermüdlichen Bestrebungen, die Jugend auf die Pfade der Gerechtigkeit und Tugend zu leiten, brachten ihm die schönsten Früchte, indem die jungen Gemüter die göttlichen Lehren am leichtesten auffaßten und ihr Leben darnach richteten — zur Ehre Gottes und zur Freude seines Dieners. Sein Einfluß und seine Talente in dieser Richtung blieben auch nicht ohne Anerkennung, denn schon 1867 wurde er als Superintendent des Sonntagsschulverbands der Kirche berufen, welche Stellung er bis zu seinem Tode bekleidete. Ebenso schenkte er seine Aufmerksamkeit dem öffentlichen Schulwesen und den Kirchenschulen, indem er thätig an deren Entwicklung mithalf.

Im Herbst 1867 von Präsident Brigham Young berufen, übernahm Aeltester Cannon die Redaktion der „Deseret News" und leitete sie für mehrere Jahre. Dieselbe war zu jener Zeit eine halbwöchentliche Zeitung, aber schon am 21. November 1867 führte er noch nebenbei die tägliche Abendausgabe ein; diese beiden Blätter haben bis auf diese Zeit fortbestanden und sind die leitenden Organe des Felsengebirges. Unter seinen literarischen Arbeiten ist neben vielen andern Büchern besonders seine Geschichte des Propheten Joseph Smith hervorzuheben.

Im Geschäftsverkehr war George Q. Cannon nicht weniger thätig und erfolgreich als auch hervorragend wegen seiner Umsicht. Er gründete und leitete unter seinem eigenen Namen ein bedeutendes Verlagshaus in der Salzseestadt. Bei der Gründung von Z. C. M. J., Zions großem Consumverein, im Oktober 1868 wurde er als einer der Direktoren gewählt, auch war er ein Direktor der Union-Pacific-Eisenbahn, Präsident der Utah-Zuckerfabrik-Gesellschaft, Direktor in verschiedenen großen Minengesellschaften mit einem maßgebenden Einfluß in noch vielen anderen gewerblichen Unternehmungen, denen er mit seinen vielseitigen Erfahrungen und Kenntnissen stets eine Kraft zum Segen und Gedeihen war.

Nach dem Tod von Präsident Brigham Young im August 1877 war die Leitung der Kirche in den Händen der Zwölf Apostel bis im Oktober 1880 John Taylor als Präsident der Kirche bestimmt wurde mit George Q. Cannon als erstem und Joseph F. Smith als zweitem Ratgeber. Nach Präsident Taylor behielt auch Präsident Woodruff und ebenfalls nach diesem Präsident Snow beide Ratgeber in ihrem

hohen Amt, so daß Präsident Cannon diese wichtige Stellung in der Kirche über 20 Jahre inne hatte und dabei seine großen Talente zum Wohl des ganzen Volkes zur Geltung bringen konnte.

Im Jahre 1872 als Abgeordneter für Utah in den Congreß der Vereinigten Staaten gewählt, wurde Bruder Cannon nachher noch viermal wieder erwählt, wurde aber im Jahre 1882 vor Ablauf seines letzten Termins durch Annahme eines Gesetzes der mormonenfeindlichen Partei seines Amtes im Congreß als verlustig erklärt. Bevor er aber den Congreß verließ, hatte er Gelegenheit zur Rechtfertigung des Volkes in Utah zu sprechen und er that unter jenen schwierigen Verhältnissen seine Pflicht mit Entschlossenheit und Nachdruck, doch auch mit diplomatischer Vorsicht.

Als dann 1884 die allgemeine Verfolgung gegen die Heiligen begann, richtete sich der Haß der Mormonenfeinde besonders gegen die Führer des Volkes, am meisten gegen Präsident Cannon, der auch wegen Polygamie verhaftet wurde und wie noch so viele andern, so mußte auch er 4 Monate ins Gefängnis — das Loos der Diener Gottes schon in alt- als auch in neutestamentlichen Zeiten.

Ein so wechselreiches Leben hat auch wieder seine Freuden, denn wer kann die Gefühle beschreiben, die Präsident Cannon bewegten als er sich letztes Jahr anschickte noch einmal die Sandwich-Inseln zu besuchen, um das 50jährige Jubiläum der Hawaiischen Mission mitzufeiern? Am 10. December 1900 landete er abends mit einer kleinen Gesellschaft in Honolulu und welch großartiger Empfang wurde ihm am nächsten Tage von den dankbaren Insulanern zu teil und wie suchten sie den Mann Gottes zu ehren der vor 50 Jahren ihnen die frohe Botschaft brachte! Die Festlichkeiten dauerten mehrere Tage und noch nie hat ein Mann solche Anerkennung und Ehrung auf jenen Inseln empfangen als Präsident Cannon. Die Würdenträger der früheren, sowie jetzigen Regierung besuchten ihn. Die ehemalige Königin Lilioukalanie selbst wohnte einer der Versammlungen bei, in welcher er über eine halbe Stunde noch überraschend fließend in der hawaiischen Sprache redete. 18 Personen waren anwesend die von ihm vor 50 Jahren getauft worden waren und welch große Fortschritte hatte das Werk seit jener Zeit dort und überall gemacht! Am 16. Jannar kam er wieder nach Utah zurück.

Diese viele Arbeiten, Reisen und Anstrengungen erforderten, wie leicht ersehen werden kann, einen kräftigen und gesunden Körper, doch Bruder Cannon verstand, daß ihm dieser Leib zu einem heiligen Zweck von Gott gegeben war und er machte es sich deshalb zur Pflicht nach bestem Wissen und Können für dessen Erhaltung und Gesundheit Sorge zu tragen. Durch Halten des „Wortes der Weisheit" hat er sein Leben für Jahre verlängert, denn nach den verschiedenen Krankheitsfällen hätte sein sterbliches Dasein lange vorher seinen Abschluß gefunden, wenn er die Gesundheitsregeln nicht so gut beobachtet hätte. In den letzten Jahren ließen aber seine Kräfte etwas nach. Als er dann noch dieses Frühjahr von der Influenza ergriffen wurde, entschloß er sich, ein milderes Klima aufzusuchen und reiste am

13. März nach Monterey in Kalifornien. Doch fand auch dort Präsident Cannon die erhoffte Genesung nicht mehr, sondern verschied daselbst zum großen Leid des ganzen Volkes am 12. April dieses Jahres. (Ueber den Tod und die Trauerfeierlichkeiten siehe Stern 11, Seite 161). Damit war ein bewegtes, thätiges und gottgeweihtes Dasein abgeschlossen — für diese Welt. Denn auch in der Geisterwelt wird dieser mächtige Mann seine Thätigkeit zur Erlösung der Kinder Gottes fortsetzen und nach der Auferstehung im Kreis und als Haupt seiner Nachkommenschaft die Früchte seiner irdischen Laufbahn genießen und in Ewigkeit mit himmlischen Kräften mithelfen in der Entwicklung der ewigen Ratschlüsse unseres Vaters im Himmel.

Die Konferenzen in der Schweiz.

Die in der Schweiz abgehaltenen Konferenzen geben ein beredtes Zeugnis von der Thätigkeit der Diener des Herrn und dem unermüdlichen Eifer und Beistand der Mitglieder der Kirche in dieser kleinen Republik.

Der Besuch des Apostels Francis M. Lyman und seiner mütterlichen Gemahlin bereitete allen eine unaussprechliche Freude. Seine Nähe wurde von allen als ein Segen empfunden, denn Liebe strahlte aus seinen Augen und fand in jedem Wort lebhaften Ausdruck, seine ehrwürdige Miene beherrschte und zog doch zugleich auch alle an sich, während seine Belehrungen zeigten daß seine Seele ebenso edel, wie sein Körperbau groß und rüstig ist.

Unter den Besuchern befanden sich auch der überall geliebte Präsident Arnold H. Schultheß, Präsident Sylvester Q. Cannon von der holländischen Mission, sowie die Schwestern Emma Lucy Gates und Clara Eggertson Cluff. Schwester Gates erstaunte alle durch ihre wunderschöne, bezaubernde Stimme und ihr Gesang mit Clavierbegleitung von Schwester Cluff hatte einen ergreifenden Einfluß auf die Zuhörer.

Am 4. Juli traf die Gesellschaft in Basel ein und wurde von Präsident David L. McDonald empfangen, worauf dann am Abend des 5. Juli dort im Saale des Restaurants zur „Helvetia" die erste Versammlung abgehalten wurde. Die Redner lenkten die Aufmerksamkeit der Anwesenden auf die Erfüllung der biblischen Prophezeihungen in diesen letzten Tagen und ihre Worte drangen durch offene Thüren und Fenster zu der auch außerhalb des Lokals versammelten Menge. Die dort arbeitenden Brüder können in jener Stadt auf einen guten Erfolg in der Verbreitung der Wahrheit hoffen.

Bei der Konferenz zu Bern waren beide Versammlungen sehr zahlreich besucht, und nachmittags war der große Saal dicht besetzt. Die Gesangschöre aus Bern und Biel sangen die herrlichen Lieder in rührendster Weise, während die verschiedenen Redner mit Kraft und Begeisterung über die Grundsätze des Evangeliums sprachen und der Geist des Herrn in jeder Hinsicht fühlbar war. Aeltester Alfred C.

Rees bezog seine Bemerkungen besonders auf die Verheißungen in Betreff der Wiederkunft Christi zum Tempel des Allerhöchsten, darauf erklärte Aeltester Gottlieb Kohler die Notwendigkeit eines demüthigen Gehorsams zu Gottes Gesetzen.

Nach der Vormittagsversammlung blieben die Mitglieder noch um das Abendmahl zu empfangen, worauf Apostel Lyman wichtige Belehrungen über den Willen des Herrn bezüglich des Abendmahls und der Heiligkeit desselben ertheilte, auch erklärte er die herrliche Zukunft dieses Werkes, spornte alle zu größerer Hingabe zu Gott an und versprach den Heiligen die Segnungen des Herrn, warnte aber vor Vernachlässigung der den Mitgliedern obliegenden Pflichten, und gab seiner Freude Ausdruck in diesem gesegneten, schönen, freien Lande verweilen zu dürfen.

Nachmittags nahm Präsident Schultheß die Grundsätze des Evangeliums zum Thema seiner Rede und auch seine Worte hatten ein fühlbares Gewicht, seine Ermahnungen trafen alle Herzen und fanden Nachhall in jeder Seele. Präsident McDonald gab dann seinen Gefühlen in einer kurzgefaßten Ansprache Ausdruck, worauf Schwester Gates das immer schöne Lied sang: „Ich weiß, daß mein Erlöser lebt".

Am Schlusse der Versammlung stand Apostel Lyman auf allgemeinen Wunsch bei der Thüre und so hatten alle die Gelegenheit, mit ihm zu sprechen und die Hand zu drücken, den gläubigen Kranken versprach er Genesung und den sonst Leidenden Linderung.

Nach diesem Zusammensein begaben sich die Aeltesten nach dem Lokal in der Bubenbergstr. 3, wo eine Priesterschaftsversammlung stattfand.

Von Bern aus machten die Präsidenten noch einen zweitägigen Besuch ins prächtige Oberland und reisten dann nach Luzern, wo sie mit den Mitgliedern und Freunden eine gesegnete Zusammenkunft hatten, dieses ist die jüngste Gemeinde in dieser Mission und ist durch energische Arbeit der Aeltesten und Mitglieder zum Blühen gebracht worden.

Zu der Konferenz in Zürich kamen die in der Schweiz arbeitenden Aeltesten von ihren verschiedenen Arbeitsfeldern zu Fuß und zwar in Befolgung des Gebots Christi „Ohne Geld und Beutel", sie versuchten auf ihrer Reise von den oft betretenen Pfaden abzuweichen und auf neuen Gebieten Bahn zu brechen um auch den Einwohnern abgelegener und von der Eisenbahn entfernter Dörfer die frohe Botschaft zu bringen. Wegen Mangel an Zeit mußte die Hinreise notwendigerweise etwas schnell gemacht werden und deshalb war die Arbeit einigermaßen oberflächlich, dagegen war die Rückreise in ihren Resultaten hochbefriedigend. Von verschiedenen Aeltesten sind bereits Berichte eingelaufen und ihre Erlebnisse sind sehr bemerkenswert, denn sie wurden zu ehrlichen Leuten geleitet, fanden offene Thüren, neue Freunde und auch gastfreundliche Aufnahme wurde ihnen zu teil, in einigen Fällen wurden öffentliche Versammlungen abgehalten, wo das Licht des Evangeliums bis jetzt noch nicht gedrungen war, so die

Aeltesten Burdett Smith und Hermann Bodmer aus Basel hielten starkbesuchte Versammlungen in zwei Dörfern und machten sehr interessante Erfahrungen mit den christlichen Predigern, welche den Gebrauch der Schulhäuser zu Versammlungen in den Gemeinden verhindern wollten wo sie so lange eine ruhige und sorgenlose Existens als Seelsorger fristeten. Kein Wunder deshalb, wenn diese Pfarrer gegen eine solche Einmischung der Diener Gottes empört waren. Die Aeltesten erreichten aber ihren Zweck doch und erklärten das Evangelium zu einer beträchtlichen Zahl aufmerksamer Zuhörer. Diese Begebenheit sollte auch andere Berufsgenossen ermuntern, muthig voran zu gehen und den Feind hinter seinen Schanzen anzugreifen und das Banner der Wahrheit aufzupflanzen. Keiner der Aeltesten hatte Mangel an Speise oder Herberge, aber etliche wurden von Gendarmen angehalten und nach dem Zweck ihrer „Pilgerreise" gefragt, diesen wurde dann auch das Evangelium gepredigt und Traktate gegeben, worauf sie dann gewöhnlich betroffen und nachdenklich fortgingen. Das ganze Unternehmen hatte einen hocherfreulichen Erfolg und darf erwartet werden, daß dieser Plan allgemein eingeführt wird.

In Zürich hatte Präsident McDonald zur Konferenz einen schönen geräumigen Saal im Schwurgerichtsgebäude gemietet, worin am 14. Juli Morgens und Abends zwei gutbesuchte öffentliche Versammlungen abgehalten wurden. Die Anwesenden folgten auch den Rednern mit hohem Interesse und großer Aufmerksamkeit. Präsident Schultheß erläuterte die ersten Grundprinzipien des Evangeliums, Aeltester Alfred C. Rees sprach über die Hauptpunkte im Leben des Propheten Joseph Smith, seine Berufung durch Engel und die Einleitung der Dispensation der Fülle der Zeiten. Dann folgte Präsident Sylvester Q. Cannon, der in der holländischen Sprache ein kräftiges Zeugnis von der Göttlichkeit der Mission des Propheten dieser letzten Zeit ablegte. Präsident McDonald las einige Schriftstellen in Bezug auf die Erscheinung von Engeln zu früheren Zeiten vor und zeigte wie der Herr sie als Botschafter zu seinen auf Erden wohnenden Diener gebrauchte. Die Erklärung des Propheten Joseph Smith einen Engel gesehen und seine Stimme gehört zu haben, ist durch die darauffolgenden Früchte unanfechtbar bewiesen worden.

Nachmittags war im Lokal Konradstr. 32 die Mitgliederversammlung, wobei das Abendmahl ausgeteilt wurde und Apostel Lyman zeitgemäße Belehrungen gab. Redner und Hörer waren vom Geist des Herrn in hohem Maße erfüllt, und wie Himmelstau kam der göttliche Einfluß auf die Anwesenden nieder, nicht mit Gewalt, sondern auf jene milde, sanfte Weise, welche die Herzen erhebt und den Geist gleichsam in eine höhere Sphäre versetzt, wo er allein im Stillschweigen und mit Thränen seine Gefühle ausdrücken kann. Apostel Lyman sprach ein Gebet, dessen Einfachheit, Kernhaftigkeit und Zweckmäßigkeit bewundernswert war. Das Singen des Züricher Chors unter Leitung des Aeltesten Jakob Harding zeigt gute Fortschritte in der Ausführung aller bei der Konferenz vorgetragenen Lieder.

Die Worte, die in diesen Versammlungen gesprochen worden waren, sind gewiß als ein guter Same in die Herzen gefallen. Die Aeltesten waren auch in ihren Bestrebungen für das Werk unermüdlich und ihrer gegenseitigen Liebe und Ergebung, sowie den mutigen Kämpfen ist es zuzuschreiben, daß der Zustand dieser Mission ein so glänzender ist. Apostel Lyman sprach deshalb auch in der Priesterschaftsversammlung am 16. Juli, nachdem die Aeltesten ihre Berichte gegeben hatten, seine Zufriedenheit darüber aus und gab ihnen wichtige Belehrungen, ermunterte sie zu neuer Thatkraft und sprach über die gegenwärtige Aussicht für die Ausdehnung dieses Werkes, sowie die Eröffnung neuer Missionen in vorher noch nicht erreichten Ländern. Er warnte vor Nachlässigkeit und Lauheit, legte besonderen Nachdruck auf die dringende Notwendigkeit von körperlicher und geistiger Reinheit und ermahnte alle zur Ausübung der göttlichen, in uns eingepflanzten Tugenden. Präsident McDonald machte ebenfalls Bemerkungen über einige Angelegenheiten dieser Mission und bestimmte den Aeltesten ihre Arbeitsfelder. Krankheitshalber wurde der bisher als Sekretär thätige Aelteste Fritz Keller versetzt, wo er sich unter Verwandten erholen kann. Aeltester Alfred C. Rees wurde an seiner Stelle als Sekretär ernannt.

Der Besuch des Apostels und seiner Mitreisenden war in allen Beziehungen ein großer Erfolg und gewissermaßen ein Triumphzug. Neue Kraft und Energie kam dadurch auf die Aeltesten, welche wohl erkannten von welch hoher Quelle die Belehrungen zu ihnen kamen und alle erachteten es als ein großes Vorrecht von solchen Lippen die Worte des ewigen Lebens zu vernehmen.

Es gelte bei uns auch fernerhin der Spruch in der Verfolgung unseres Zieles: „Wir pflanzen und bewässern und der Herr wolle der Arbeit das Gedeihen verleihen."

Alfred C. Rees, Sekretair.

Konferenz in Stuttgart.

Die Herzen der Heiligen der letzten Tage in deutschen Landen schlugen hoch als der liebe „Stern" den Besuch des neuen Präsidenten der Europäischen Mission ankündigte, und Vorbereitungen wurden besonders hier in der Stuttgart-Konferenz eiligst getroffen, unsern vielgeliebten und hochgeehrten Apostel Francis M. Lyman würdiglich zu empfangen. Alle in diesem Konferenz-Bezirk wirkenden Aeltesten, 20 an der Zahl, stellten sich beizeiten ein, obwohl einige die lange Strecke von Nürnberg bis nach Stuttgart zu Fuß machten. Der hübsche Saal der Stuttgarter Gemeinde wurde aufs geschmackvollste dekorirt, wobei die deutschen, die württembergischen und die amerikanischen Flaggen als auch Blumen und Eichenlaub einen hervorragenden Teil spielten. „Welcome" war in großen farbigen Buchstaben schon über dem äußerem Eingang des Saales befestigt und ein auf deutsch „Herzlich Willkommen" bildete es das Zentrum der Dekorationen im Versammlungssaale selbst.

Mit unserem hohen Gaste hatten sich noch andere Missions-autoritäten eingestellt: Aeltester Sylvester Q. Cannon, Präsident der Niederländischen Mission und unser eigener geliebter Bruder Schultheß der nun schon über 2½ Jahren die Leitung dieser der deutschen Mission unter so segensreichen Wirken geführt. Auch einige Schwestern begleiteten die Brüder auf dieser Missionsreise, zuerst die Gattin des Apostels, die ihm, einem Manne von 61 Jahren, manchen Komfort gewährt und dann die Schwestern Emma Lucy Gates und Clara Cluff, die durch ihre musikalischen Beiträge viel zur Verschönerung, ja zum segensreichen Genuß der Versammlungen beitrugen.

Am 17. Juli abends ½6 Uhr hatten sich alle Missionare am Hauptbahnhof, wie verabredet, eingestellt um die Gesellschaft zu empfangen. Am gernsten hätten wir auch das mit Fahnenzug, Guirlanden und Musik gethan, doch bezeugte dies alles der herzliche Händedruck und die freudestrahlenden Augen verrieten dem Besuche sofort daß das Beste noch kommen werde.

Nachdem alle recht komfortabel einquartiert waren, begaben sich die Besuche nach dem Versammlungssaal, wo ein gedrängt volles Haus bereits ihrer harrte. Die Heiligen als auch manche Freunde hatten sich zahlreich eingestellt, auch von auswärtigen Gemeinden, von der Gemeinde Karlsruhe allein waren 11 Mitglieder zugegen, 50 Procent der Gemeinde und die nicht anwesend sein konnten, sandten dem Apostel ein passendes Grußschreiben, das der Versammlung vorgelesen wurde.

Nach den Eröffnungsliedern und dem Gebet wurde das heilige Abendmahl unseres Herrn aufs Feierlichste erteilt und die Abstimmung der Kirchen-, Missions- und Konferenz-Autoritäten vorgenommen. Präsident Schultheß machte hierauf eine kurze Einleitung und Aeltester Richard T. Haag trug ein Gedicht vor, das er zu Ehren des Apostels geschrieben hatte und das von den Aeltesten in einem kräftigen Chor gesungen wurde, (siehe Seite 225).

Hierauf nahm Apostel Lyman das Wort und in seiner väterlichen, liebevollen und doch so ernsten Weise belehrte er die Heiligen in ihren Pflichten, wobei er besonders die hohe Wichtigkeit und die individuelle Bedeutung des heiligen Abendmahls hervorhob. Er sprach von dem großen Werk wozu der Herr sein Volk in dieser letzten Zeit berufen und wie es diese Mission erfülle. Er rühmte das deutsche Blut das so Hervorragendes in den Vereinigten Staaten von Amerika als auch im Werke Gottes geleistet und wieß dabei besonders auf das Leben des heimgegangenen Doktor Karl G. Mäser, der wohl bis jetzt der würdigste Repräsentant der Deutschen unter dem Volke Gottes gewesen sei. Der Redner zeugte mächtiglich von der Mission des Erlösers und schloß mit der Ermahnung an die Heiligen in aller Sorgfalt und in allem Fleiße die Gemeinschaft des Geistes des Herrn tagtäglich zu pflegen.

Am darauffolgenden Morgen versammelten sich die Brüder allein in einer besonderen Fast- und Priesterratssitzung, die von 9 bis 3 Uhr dauerte und allen Teilnehmenden reichen Segen ergab. Die Berichte der Missionare waren kurz und inhaltsvoll gefaßt und der Zustand

des Konferenz-Bezirkes wurde klar und wahrheisgetreu dargestellt. Obwohl nun manches in Energie und erfolreichster Anwendung der Thatkräfte zu wünschen übrig blieb, so zeigte doch ein jeder Bericht die Bereitwilligkeit mit der sich diese jungen Männer unter so manchen Schwierigkeiten (worunter besonders die der Sprache zu erwähnen ist) ihrem Amte widmen; der Mut und die edle Aufopferung die hier an den Tag gelegt ist, ruft selbst beim schwächsten Werkzeuge Lob und Bewunderung hervor, die auch von Apostel Lyman in seiner Rede zu den Brüdern liebevoll anerkannt wurde.

Dann folgte ein übersichtlicher Bericht des Ganzen durch den Konferenz-Präsidenten, Aeltesten R. T. Haag, der seinen Bemerkungen auch die nötige Instruktion für seine Mitarbeiter mit vielem Ernste beifügte. Auch Präsident Schultheß drückte sich kurz über den Zustand der verschiedenen Arbeitsfelder dieses Bezirkes aus und ermutigte die Brüder in ihrer Mission. Die tiefdringenste Ermutigung jedoch kam allen in den köstlichen Worten des Apostels zu, der wie ein Vater zu seinen Söhnen weisen Rat für alle Erfordernisse der Missionsarbeit erteilte. Eine solch überzeugende Macht durchdrang jedes Wort und spornte alle Anwesenden zu neuen festen Entschlüssen an, daß die Folgen einer solchen Zusammenkunft mit einem Apostel des Herrn bei einem wahrhaft aufrichtigen und vorwärtsstrebenden Herzen wohl bis in die Ewigkeit nicht zu berechnen sind.

Durch die Tageszeitungen waren dringende Einladungen an alle Wahrheitsfreunde der Stadt und Umgebung ergangen und eine Versammlung intelligenter Zuhörer über 200 stark war zur bestimmten Stunde des Abends bereit den Worten des besuchenden Apostels zu lauschen. Aeltester Haag machte eine kurze Anrede worin er die Anwesenden zur ernstlichen Untersuchung einlud und kurz erklärte wie ein wahrer Christ eine Botschaft wie die hier verkündigte, prüfen müsse, um vor Gott gerechtfertigt zu sein. Aeltester S. Q. Cannon, Präsident der Niederländischen Mission, sprach sodann in der holländischen Sprache und legte in Kürze die Botschaft und die Grundlehren des Evangeliums dar.

Apostel Francis M. Lyman in seiner Rede (die wie zuvor vom Aeltesten Haag ins Deutsche übertragen wurde) ergriff die Gelegenheit seinen aufmerksamen Zuhörern ein kräftiges Zeugnis von der Göttlichkeit der Mission unseres Herrn und Erlösers Jesus Christus zu geben und wies dabei auf die Notwendigkeit fortwährender Offenbarung, denn um Gott und seinen Sohn zu erkennen und zu wissen daß er der Christ ist, sei es nötig, daß Er sich selbst durch seinen Geist den Menschen kund gebe, da niemand Gott erkennen kann nur durch den Geist Gottes. Er forderte alle zur Buße und zu Werken der Gerechtigkeit auf und segnete alle die mit aufrichtigem Herzen nach Wahrheit suchen, damit Friede und Freude ihnen folge. Nach Schluß seiner Rede ergab sich der Apostel noch einigen patriotischen Aeußerungen zu Ehren der großen Nationen deren Flaggen die Wände des Saales schmückten, und erklärte „seine Achtung für und seine Liebe zum deutschen Volke“.

Der Auftritt des Apostels machte einen tiefen Eindruck auf die Besucher in beiden Versammlungen und viele ergriffen mit Freuden und in herzlicher Weise die Gelegenheit ihm die Hand zu reichen. Gesegnet aber sind vor allen diejenigen die tief in den Geist der herrlichen Belehrungen drangen und so den Kern und die Kraft der ersten Reden, die der Apostel in Deutschland gehalten, kosten und empfinden durften. R. T. H.

Jesus nach, durch die Schmach.

(Aus meinem Leben. — R. T. H.)

Schon in frühester Jugend wurde ich durch meine Lehrer mit viel Ernst und Frömmigkeit auf den Glauben an Gott und an seinen Sohn Jesum Christum gewiesen. Besonders war es meine Mutter die mich beständig auf das Beispiel des Heilandes aufmerksam machte und auch zur Nachfolge Christi anhielt. Wohl dem der eine solche Lehrerin gehabt hat und mit so viel Liebe zum Guten geleitet wird! Obgleich nun meine damaligen Begriffe sehr unvollkommen und kindisch waren, finde ich, wenn ich als Mann jetzt zurückblicke, daß sie doch dem Wachstum meiner jugendlichen Seele angemessen waren. Auch wären sie ohne Zweifel weit klarer und vollkommener gewesen, wenn nicht die mir beigebrachten Lehren so viel von dem modernen Sektengeist in sich getragen hätten. Diese falschen, nach Menschenlehren gemachte Begriffe gaben auch mir eine verschwommene Auffassung der Lehre von Gott und dessen eingeborenem Sohn.

Als furchtlose Wahrheitsforscherin hatte sich meine Mutter zuerst den Methodisten und später den Baptisten angeschlossen, und suchte immer noch weiter nach einer Gemeinde die ganz im Einklang mit Gottes Wort lehrte und lebte Durch ihre Befreundung mit dem ehrwürdigen Prediger dieser Gemeinde getaufter Christen, wurde auch ich mit dessen Familie näher bekannt, besonders aber mit Joseph und Luise, dem Sohn und der Tochter, die ungefähr in meinem Alter standen. Eine herzliche Freundschaft entwickelte sich, die ich begeisternd in einem Gedichte mit der des Davids und Jonathans verglich und die sicherlich auch viel von der Treue und Innigkeit dieses Bundes in sich trägt bis auf diesen Tag. Wir trafen uns oft im Spiele, machten Ausflüge zusammen, waren fleißige Sonntagsschüler und besuchten auch dieselbe Tagesschule. In diesem Verkehr stand eine strenge Gottesfurcht obenan und die Freundschaft entwickelte sich zu einer immer köstlicheren Blüte. Musikalisch angelegt, waren wir bald hier im Kirchenchor vereint, bald erhoben sich beim Harmonium in lieblichem Gesang unsere klangvollen Stimmen zu Gottes Ehre und zur Freude aller, die uns zuhörten.

Es war an einem schönen Wintertage, dem Tage an dem ich das 14. Lebensjahr vollendet hatte, als ein scheinbar unbedeutendes

Ereignis sich zutrug, das ich zum Thema dieser kleinen Erzählung machen möchte. Nach Gewohnheit in unserer Familie wurden diese Gedächtnistage immer recht festlich begangen und schon früh morgens bei der täglichen Andacht war der Tisch mit Lichtern und Gaben geschmückt und auf dem Weg zur Schule schienen mir die mit frischem Schnee bedeckten, in der Sonne funkelnden Straßen wie mit lauter Diamanten besetzt. Schneeweiß, so rein wie das sich vor mir entfaltende Bild sollte das Herze sein, wenn es angenehm vor Gott ist. Ich dachte an Jesus mit welchen Gedanken mag er wohl als Knabe zur Schule und zum Tempel gegangen sein? Mit betendem Herzen schritt ich so einher und wenn ich im Neu-Jerusalem die goldenen Straßen hätte durchwandern dürfen, es hätte wohl kaum eine edlere Freude meine Brust erfüllen und ein reineres Verlangen mein Leben seinem Dienste zu weihen in mir sich bewegen können. Die Schulstunden verflogen schnell, denn voller Erwartung blickte ich dem Nachmittag entgegen an dem einige meiner besten Freunde zum Geburtstagsschmaus eingeladen waren. Als ich ins festlich geschmückte Zimmer eintrat, waren sie alle schon versammelt und stimmten mein Lieblingslied: „Näher mein Gott zu Dir" mit so viel Gefühl und Ausdruck an, daß es der Unterhaltung sofort die allerschönste Richtung verlieh. Die frohen Spiele, die nachher folgten, trugen auch einen frischen Ton und einen lehrreichen Halt in sich, ja sogar die Geschenke hatten ohne Ausnahme einen bildenden Zweck. Eines jedoch schätzte ich besonders hoch und erfreute mich am meisten. Mein Freund Joseph hatte mir eine kleine aber prachtvolle mit Goldschnitt und mit Karten ausgestattete Bibel überreicht und darin lag ein von seiner Schwester in feinster Seide bearbeitetes Buchzeichen mit kunstvollem Kreuz und den Worten: „Jesu nach durch die Schmach". Hier war das köstliche Wort Gottes, das mir von Kindheit auf gelehrt worden mit der Geschichte des Heilandes der Welt besonders betont und anbei die Mahnung ihm nachzufolgen der gesagt hat: „Suchet in der Schrift, denn sie ist es die von mir zeuget". Es machte einen tiefen Eindruck auf mich und lange saß ich mit dem Geschenke in der Hand tief in Gedanken versunken in einem Nebenzimmer, wohin ich mich allein geflüchtet hatte, als meine Mutter eintrat und mich darauf aufmerksam machte, daß es meine Pflicht sei, mich vor allem meinen Gästen zu widmen und ich mich dann später den Betrachtungen über die Geschenke selbst hingeben könne. Doch auch sie empfand die Weihe des Augenblickes als sie auf die Worte: „Jesu nach durch die Schmach" blickte und mich so allein da sitzen sah. Sie drückte einen heiligen Kuß auf meine Lippen, indem sie mich herausleitete und stolz auf ihren Sohn blickte, dessen Gedanken über den schönen Text sie wohl aus seinen Augen lesen konnte.

Später des Nachmittags war noch eine Schlittschuhpartie geplant an der sich die ganze Geburtstagsgesellschaft beteiligte. Beim Takte der Musik glitten die jugendlichen Freunde lustig übers Eis im Verein hunderter Schlittschuhläufer die sich hier auf einer besonders schönen Bahn zu diesem gesunden Sport eingefunden. Nun aber kamen die

dunklen Abendstunden und obwohl die italienische Beleuchtung des See's recht einladend auf's Auge wirkte, so waren doch alle so müde geworden, daß man sich zeitig trennte um auch den Pflichten der Schulaufgaben ꝛc. zu Hause zu genügen. Erst spät ging ich zur Ruhe, doch mein Geist beschäftigte sich lebhaft mit den Ereignissen des verflossenen Tages und es verstrichen einige Stunden ehe ich zum Schlafen kam. „Jesu nach durch die Schmach" klang es in meinen Ohren, und es standen diese von der lieben Freundin so schön in Seide geschriebenen Worte beständig vor meinen Augen. Sie wurden immer mehr der Gegenstand ernstlicher Betrachtungen in mir, denn bereits hatte ich einen praktischen Begriff derselben. Mehr als einmal schon wurde ich höhnisch verlacht von Kameraden und Freunden, ja auch von Verwandten, weil ich die Methodisten-Sonntagsschule und auch oft die Bet- und Bibelstunden dieser Gemeinde besuchte. Als dann später durch den Uebergang zu den Baptisten dieser Haß und Spott gegen unsere Familie nicht nur von den Gottlosen, sondern auch von den Mitgliedern der Gemeinde, die meine Mutter verlassen hatte, uns traf, da bot sich schon Gelegenheit genug für einen lebensfrohen Knaben wie ich, zu erfahren, was die Schmach bedeutet die uns durch die Nachfolge Christi auferlegt wird. Mit einem Gebet auf den Lippen schlief ich ein und selbst im Traum reifte der Entschluß immer mehr trotz allen Hindernissen, die sich mir in den Weg setzen mögen, ein treuer Nachfolger des Heilands zu sein.

Eine Prüfung sollte mich bald treffen, die mich in diesem Entschlusse schmerzlich berührte, und eine gewisse Schmach von einer Seite aus auf mich brachte, wo ich sie am wenigsten erwartet hätte. Angefeuert durch meinen Entschluß meldete ich mich zur Taufe bei den Baptisten und wurde mit anderen Kandidaten nach dem Gebrauch dieser Sekte einer öffentlichen Prüfung unterworfen. Im Nebenzimmer des Saales waren unserer sechs versammelt und beteten zusammen, während wir die Zeit erwarteten, da wir an die Reihe kämen um vor der versammelten Gemeinde gewisse Fragen zu beantworten. Alle fünf meiner Kameraden wurden vor mir gerufen und allein noch zurück, erinnere ich mich wohl noch des Kampfes der sich zu dieser Zeit in mir bewegte. „Jesu nach durch die Schmach" hieß es jetzt!

(Fortsetzung folgt).

Mag auch die Liebe weinen:
Es kommt ein Tag des Herrn;
Es muß ein Morgenstern
Nach dunkler Nacht erscheinen.

Angekommen.

In der Deutschen Mission:

Die Aeltesten T. A. Hooper jr., C. M. Morris und J. Emerson Young, sämmtlich aus der Salzseestadt, sind am 15. Juli wohlbehalten in Berlin angekommen. Bruder Hooper wird in der Königsberg Bruder Morris und Bruder Young in der Hamburg-Konferenz arbeiten.

Mitteilungen.

Bruder D. H. Christensen, der erst kürzlich eine Mission in Deutschland erfüllte, und nachher in der Universität zu Göttingen studirte, erhielt die Ernennung als Superintendent der öffentlichen Schulen in der Salzseestadt.

Apostel John Henry Smith, der in Colonisations-Angelegenheiten in Mexiko war, berichtet nach seiner Rückkehr, er habe 2 Gemeinden dort organisirt und sich von Seiten der mexikanischen Beamten des freundlichsten Entgegenkommens erfreut. Selbst Präsident Diaz hatte eine längere Unterredung mit ihm und sprach sich sehr lobend über die Mormonen-Kolonisten aus, da sie ihren Pflichten gegen die Regierung nachkommen und in allen Dingen fleißige und ehrbare Bürger sind.

In New York haben sich zwei angesehene Damen öffentlich zum „Mormonismus" bekannt. Da dieselben in kirchlichen Angelegenheiten besonders hoch geschätzt waren, so hat deren Uebertritt zu den „Mormonen" großes Aufsehen erregt und die Zeitungen in Amerika, sowie einige in Deutschland lassen sich darüber aus, daß so etwas noch vorkommen kann. Nur Geduld — es werden noch viele Männer und Frauen die Wahrheit erkennen und zur großen Verwunderung der Pharisäerwelt diesem Beispiel folgen.

Die alten Leute der Salzseestadt und Umgegend hatten am 2. Juli ihren jährlichen Ausflug nach Saltair. Alle Personen ohne Unterschied der Confession, die über 70 Jahre alt sind, haben an diesem Tag einen Festtag mit freier Fahrt, Essen und genußreichster Unterhaltung.

Todes-Anzeige.

Schwester Josephine Wolz, die Wittwe des vor wenigen Jahren verstorbenen Aeltesten Louis Wolz, starb in Brigham City am 22. Juni, wo sie auf einer Besuchsreise war. Schwester Wolz gehörte vor ihrer in 1865 erfolgten Auswanderung zur Gemeinde Karlsruhe in Baden. Sie war stets treu ihrem Bekenntnis.

Schwester Anna Kasper ist in Bancroft, Idaho am 17. Juni gestorstorben. Sie war 69 Jahre alt und wanderte im Jahre 1893 aus der Schweiz nach Idaho aus. Sie war eine gute treue Schwester und starb in der Hoffnung einer glorreichen Auferstehung.

Bruder Johann Georg Grau ist am 6. Juni in Haifa, Palästina, an einem Schlaganfall gestorben. Weitere Nachrichten fehlen noch.

Henry Louis William Schultz, Sohn vom Bruder Otto Schultz in Berlin, starb am 12. Juli im Alter von 7 Jahren und drücken wir den Eltern unser inniges Beileid über diesen schweren Verlust aus.

Inhalt.

Der Stern erscheint monatlich zwei Mal.
Jährlicher Abonnementpreis: 4 Mk., Ausland: 5 Fr., 1 Dollar

Verlag und verantwortliche Redaktion:

Arnold H. Schulthess, Berlin, Frankfurter Allee 196.

Adresse des Schweizerischen Missionscomptoir:

David L. Mc.Donald, Bubenbergstr. 3, Bern.

Druck: H. Tusedann, Berlin C., Alexanderstraße. 8.